

generer/ vnd mehr / als die/ so rauher Art ge-
 wesen/ Lust zu andern Sachen / als zur Mu-
 sic getragen: Darumb sie auch den Neronem
 verachtet/ als einen/ so auß ihrer Art geschla-
 gen / beneben dem / daß er derselbigen auch
 schändlich mißbrauchete/ vnd sich nicht schä-
 mete einen Ruhm damit zu suchen auff den
 öffentlichen Schauplätzen / an statt/ daß die
 vortigen Keyser ihren Ruhm vnd ehrlichen
 Namen mit den Waffen vnd in Kriegen er-
 langt hatten. Haben die Persier / Meder / E-
 gyptier / vnd Sicioner Weiber die Music/
 vnd die so damit vmbgangen verachtet / ver-
 folget / vnd schändlich gerödet / hat sie auch
 Polybias nicht wollen dulden / dieweil sie zur
 Vpygkeit anlaß gebe: Soll man wissen/ daß
 die Music eine solche Kunst ist / die man so
 wol zum bösen mißbrauchen / als zum gutem
 brauchen kan. Vnd dieweil vielleicht zur sel-
 bigen Zeit/ sie von denen/ so damit seynd vmb-
 gangen / zum bösen/ nemblich zu allerhand
 Vpygkeit mißbraucht worden/ ist es kein
 wunder/ daß sie auch ist verachtet worden/ in
 welcher Verachtung man gleichwol die vn-
 wissenheit solcher Verächter muß spüren/
 welche billicher die Musicos. als die Musicam
 dessen sotten beschuldiget haben / wie es auch
 ohne Zweifel bey allen verständigen gesche-
 hen. Beneben dem/ daß man auch antworten
 möchte / daß die letztgemelte Exempel solcher
 groben vnd Barbarischen Völcker/ welche
 bey nahe nicht wissen/ was gut/ recht/ oder Zu-
 gend sey/ der Music an iren Ehren vnd Wür-
 den kein Nachtheil geben können: Sintemal
 man viel mehr Exempel köndte beybringen/
 deren/ die sie allezeit in hohen Ehren gehalten
 haben. Auch ist das der Edlen Musica nicht
 Nachtheilig/ daß Hector den Paridem daru-
 ber schilt: Sintemal solches nicht geschiehet
 vmb des Gesangs vnd der Music willen/
 sondern von wegen seiner Vpygkeit/ daß er/
 der ein Troianischer Fürst war/ sich mehr hab-
 beissen seiner schönen Frauen mit seiner lieb-
 lichen Stimme zu gefallen/ als mit gewehrter
 Hand / welches ihm besser angestanden Ehre
 einzulegen. Wiewol man auch möchte sagen/
 es rede allda der dappfere Held Hector nach
 seiner Art/ als der sich den Waffen dermassen
 ergeben/ daß er alle/ die / so sich mit seinen hu-
 moribus nicht vergleichen / schelte vnd ver-
 achte / wie solche Leute gemeiniglich zuthun
 pflegen.

Was S. Hieronymi rede anlangt/ ist es ge-
 wiß / daß er die Music in der Kirchen mit ver-
 biete/ noch verdampt/ sondern die weise zu sin-
 gen/ welche man vor Zeiten auff den theatris
 zu brauchen pfleget/ da man nicht allezeit das
 beste maß hielte/ sondern auch allerhand miß-
 brauch von leichtfertigen Gesängen mit vn-
 terließen. Gregorii decretum ist auch nur

dahin / wie die glossa bezeuget / zu verstehen/
 daß die Diaconi, welche zur lesung des Eu-
 angelii bey den Altar verordnet / sich keines
 andern Geschäfts vnd anderer Gesang sol-
 len annehmen.

Den Instrumentisten vnd des Pyrrhi re-
 de belangend / so redet allda Pyrrhus als ein
 Capitain vnd Kriegsmann / in welcher rede er
 gleichwol den Instrumentisten nit verwirfft/
 sondern gibt nur Anzeygung / daß er / als ein
 Martialischer Mensch lieber von gute Capiti-
 tainen vnd Soldaten/ als von guten Musicis
 höre reden. Antisthenes mag auch wol Ur-
 sach haben gehabt den Iumenium für einen
 vnnützensamen Menschen zu halten / sinte-
 mal vielleicht dazumal die Music in Abgang
 kommen / vnd nur von losen leichtfertigen
 Leuten zur Vntugend ist mißbraucht wor-
 den. Daß auch Pallas vnd Alcibiades ihre
 Schalmenen zerbrochen vnd hinweg geworf-
 fen/ haben sie solches nicht gethan / die Music
 für sich selbst zu verachten / sondern allein um
 des Instruments willen / durch welches Ge-
 brauch sie vermerckt/ daß sie verstellt wurden.
 Vnd endlich/ auff die rede S. Hieronymi ist
 dieses die Antwort / daß er die Vpyge vnd
 weltliche Lieder / darauß man allzu grossen
 Fleiß schlegt/ damit meyner vnd verdammet:
 Dann auch die gute vnd löbliche Music / wie
 auch Anacharis derselbigen Meynung ge-
 wesen / nur zur Recreation vnd Ermunte-
 rung des Gemüths / damit es hernach zu hö-
 hern vnd wichtigern Dingen desto wackerer
 sey/ soll gebraucht werden.

Nach dem nun alle widerwertige argu-
 menta gnugsamb widerlegt/ will ich auch die
 sen verächtern der Edlen Musica Ehre/ Herr-
 ligkeit/ vnd Nusbarkeit anzeygen. Vnd erst-
 lich wann man will ihren Anfang vnd her-
 kommen betrachten/ muß man bekennen/ daß
 sie wol der edlesten vnd fürtrefflichsten Kun-
 sten eine seye/ vnter allen andern/ so die Men-
 schen noch vnter ihnen haben. Beroaldus ist
 der oratione, so er / ehe er die quæstiones Tu-
 sculanæ erkläret gehalten hat/ vnd Horatius
 Flaccus schewen sich nit ihr eine diuinam o-
 riginem, einen Göttlichen Ursprung zuzi-
 schreiben: Cuius origo, sagt jener/ cœlestis me-
 moratur, ipsiusque ratione mundum esse
 compositum Pythagorici vulgauerūt. Das
 ist: Von deren Ursprung man helt/ daß er
 vom Himmel komme / vnd daß / wie die Py-
 thagorici fürgeben/ die Welt/ nach derselben
 geschaffen worden. Welches nit für eine vn-
 gegründete Rede ist zu halten / sintemal die
 Himmel/ wie Cicero in somno Scipionis vñ
 Macrobius recht vnd wol sagen / mit einer
 schönen vnd Musicalischen harmonia betwe-
 get werden. Vnd Plato in seinem Timæo, se-
 get einem jeden eine sonderliche Sirenem zum

2
 der Music

Ehre vñ Lob
 der Music.

ff iii Gehülff.